

Einführung 1. Sonntag der Quadragesima

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Drei Gedanken möchte ich Ihnen vorstellen, die zum besseren Verständnis der Gesänge beitragen mögen, die der Gregorianischen Choral dem heutigen 1. Fastensonntag zur Verfügung stellt.

Es ist im Gregorianischen Repertoire einmalig, daß alle Gesänge eines Sonntags aus einer einzigen Textquelle, nämlich dem Psalm 90 gespeist sind. Ein Gesang, der Tractus nach der zweiten Lesung breitet sogar bis auf wenige Verse ausgenommen den gesamten Psalm singend, meditierend, verkündigend in der Art einer hochfeierlichen Psalmodie vor unserem inneren Auge und Ohr aus. Er gehört zu den längsten und für die Sänger zu den anstrengendsten Gesängen des Repertoires und ist wegen seiner zeitlichen Ausdehnung von ca 20 Minuten in der Regel im Gottesdienst nicht mehr zu hören. Wir haben uns aber entschlossen, ihn heute in seiner ganzen Länge zu singen. Sie sind also vorgewarnt und gleichzeitig eingeladen, sich diesem wunderbaren meditativen Gesang einmal ganz zu überlassen. Ich mag Ihnen raten: Überlassen sie sich dem alten Floß: es trägt!

Was aber ist der Grund für diese doppelte Ausnahmesituation? Den Schlüssel zur Antwort finden wir in der alten Bedeutung der Quadragesima selbst, denn die Sonntage der Quadragesima waren auf intensive Weise besondere Stationen auf dem Weg der Katechumenen, also derjenigen, die an diesem Sonntag ihren neuen Glaubensweg durch Begleitung und Unterricht begannen. Er erfuhr in der Osternacht mit dem Empfang der Sakramente Taufe, Firmung und Kommunion seine endgültige Besiegelung. Viele Menschen nämlich suchten in der Dekadenz des römischen Imperiums nach einer Neuorientierung. Diese zeigte sich mit dem großen Aufbruch der christlichen Kirche, die als Zeichen einer großen Sehnsucht galt: Wo bekomme ich einen überzeugenden Weg, auf dem ich Gott und meiner selbst inne werde? Wie gestaltet sich mein Glaubensweg, der mich mit meinem Leben und mit dem Nächsten aussöhnt? Wie werde ich mir selber Freund? Diese Menschen suchten freiwillig und bewußt einen neuen Weg, heraus aus den Verstrickungen obskurer Mächte, von Orakeln und Auguren, Schicksals- und Sachzwängen und Fremdsteuerung. Aber für ihren neuen Weg mußten sie nicht selten eine gute bürgerliche Stellung aufgeben. Ihnen wird mit dem Psalm 90 eine umfassende Schutzzusage zugesprochen, die den Psalm 90 ja in allen seinen Versen prägt:

„Er soll mich anrufen und Ich erhöere ihn...“, „Mit seinen Flügeln beschirmt er dich ...“, „Wer im Schutz des Höchsten wohnt“, „Denn er hat seinen Engeln befohlen...“

Und jeder, der sich auf einen neuen Weg einläßt, braucht so eine Schutzzusage. Auch wir, die wir neu in diese Quadragesima gehen und in der Osternacht unsere Taufgelübde erneuern.

Aber noch ein weiterer Schlüssel liegt bereit. Das Evangelium des 1. Fastensonntages ist seit jeher das der Versuchung Christi in der Wüste. Die Liturgiereform hat an

diesem seit alters feststehenden Text nicht gerüttelt. Es ist ausgewählt um den Katechumenen und uns zu versichern, daß wir keinem Schwächling und keinem Kraftprotz nachfolgen. Er, Christus, ist durch die dreifach, also vollständig bestandene Versuchung in der Wüste unangreifbar geworden, aber nicht durch eigene Leistung und Askese sondern durch seine unbedingte Rückbindung an das Wort der Schrift, durch seine vertrauensvolle Re-ligio an das Wort Gottes, so wie es der Introitus als Initiale des Sonntags auch uns nahelegt. Denn er antwortet stets auf die Anwürfe des Versuchers stets mit einem Schriftzitat, mit „Denn es steht geschrieben...“. Dem Versucher ist das natürlich auch aufgefallen, deswegen versucht er es nach zwei erfolglosen Proben selbst damit und zitiert eben den Psalm 90 selbst: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, daß sie dich auf den Händen tragen, damit sich dein Fuß an keinen Stein stößt“.

Diese Unangreifbarkeit, die Jesus gewinnt durch den jeweiligen Schriftverweis ist für den, der ihm nun nachfolgen will, von ungeheurer Wichtigkeit und existentieller Bedeutung.

So sind wir heute eingeladen, mit den Gesängen und ihren Texten neu uns auf das Wort Gottes einzulassen, mit Herz und Verstand, mit all unseren Kräften. Die Gesänge des Gregorianischen Chorals – selber dadurch entstanden, daß sie sich ganz auf das Wort Gottes eingelassen haben – zeigen uns diesen Weg heute auf ganz besonders eindrückliche, überzeugende und schöne Weise.